

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Der Finanzminister hat den Vizedirektor der Tabakfabrik in Pisef Josef Pros unter Zuweisung zur Tabakfabrik in Laibach in die siebente Rangklasse der Staatsbeamten versetzt.

Den 19. Mai 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. Mai 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. Stück der polnischen und das XXIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 20. Mai 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. und 20. Mai 1909 (Nr. 114 und 115) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 19 „Gorenjec“.
- Nr. 109 „L' Indipendente“ vom 11. Mai 1909.
- Nr. 19 „La Tribuna illustrata“ bdo. Rom, 9. Mai 1909.
- Erster Band des „Archivio Trentino“, XXIV. Jahrgang, herausgegeben von der Stadtbibliothek und dem Stadtmuseum Trient.
- Nr. 15 „Pisecký Kraj“.
- Nr. 10 „Der Freidenker“ vom 15. Mai 1909.
- Nr. 10 „Odsvník“ vom 14. Mai 1909.
- Nr. 37 „Záduha“ vom 15. Mai 1909.
- Einlage der Nr. 52 „Osvěta Lidu“ vom 13. Mai 1909.
- Nr. 18 „Jihlavské Listy“ vom 14. Mai 1909.
- Nr. 20 „Polabský Obzor“ vom 15. Mai 1909.
- Nr. 39 „Hlas Lidu“ vom 15. Mai 1909.
- Nr. 10 „Bocian“ vom 15. Mai 1909.
- Nr. 20 „Glas malog puka“ vom 14. Mai 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Französische Presse.

Man schreibt aus Paris: In einem Kommentar des „Clair“ zur Monarchenzusammenkunft in Wien wird bemerkt, daß die durch den Erfolg der gemeinsamen Politik erwiesene Kraft des österreichisch-ungarischen-deutschen Blocks den Charakter einer ruhigen Superiorität annehme, der die absolute Niederlage der englischen Manöver erkennen läßt. Der wieder festgeknußte Dreibund will nicht auf das Prinzip der reinen Beobachtung verzichten,

## Fenilleton.

### Jugend von einst und von heute.

Die bekannte Schriftstellerin Gyp veröffentlicht im „Matin“ eine satirische Skizze, in der sie in Dialogform einen „aktuellen“ Beitrag zum Thema „Moderne Kinder“ gibt. Die Szene spielt im Paradies zwischen einem Knaben von zwölf Jahren, der 1870 gestorben ist, und einem Knaben von elf Jahren, der jeben erst die himmlischen Gefilde betritt. Der Zwölfjährige ist ein kleiner bescheidener Junge in kindlicher Haltung und Kleidung. Der andere steht streng und hochfahrend auf und ist stutzerhaft nach der neuesten Mode gekleidet. Zwischen den beiden „Engeln“ entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

Der Knabe von 1870: Ah, sieh da. Ein neuer Kamerad! Komm, wir wollen zusammen spielen.  
 Der Knabe von 1909: Spielen? Ja! Einfach Karten oder Poker oder Roulette?  
 Der Knabe von 1870: Das verstehe ich nicht. Ich meine Ball oder Versteck. — Woran bist du gestorben?  
 Der Knabe von 1909: Infolge eines Unfalles. Ich fuhr mit meinen Eltern Automobil

das er bezüglich der Türkei verfrühten Interventionsideen entgegensetzt. Es sei aber nicht zu bezweifeln, daß, wenn die entscheidenden Gelegenheiten zum Handeln sich mehren sollten, weder Wien noch Berlin eine Schädigung ihrer überwiegenden Stellung im Orient dulden werden. Vor den Zwischenfällen, die durch Rußland und England hervorgerufen wurden, wußten Deutschland und Österreich-Ungarn selbst nicht, daß sie so mächtig sind. Ferner haben die Ungeheueren, die Italien seinen Verpflichtungen abtrünnig machen wollten, nur die Rückkehr Viktor Emanuels in den Schoß des Dreibundes beschleunigt. Dieser Bund sei jetzt in höherem Maße verjüngt, als seine Mitglieder selbst gehofft hatten. Der französische Botschafter in Rom könne sich rühmen, viel dazu beigetragen zu haben, daß die Leere von Ententen, die bloß mit Notizen und illusorischen Plänen arbeiten, ans Tageslicht gekommen ist.

Der „Siecle“ hebt gleichfalls hervor, daß die Bande des Dreibundes, die nach seiner Ansicht in der letzten Zeit sehr gelockert waren, nun wieder fester geworden sind. Es sei dies der Epilog der Balkankrise. Die Mächte der Triple-Entente mögen aus der harten Lehre, die ihnen erteilt worden ist, den richtigen Nutzen ziehen.

„Les Nouvelles“ meinen, daß durch den Konflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien nicht nur der europäische Friede, sondern auch die Existenz des Dreibundes bedroht gewesen sei. Das Blatt entwickelt den Gedanken, daß Deutschland bei der Unterstützung Österreich-Ungarns ebenso für sich selbst, wie für seinen Bundesgenossen gearbeitet habe. Kaiser Wilhelm könne sich dazu beglückwünschen, daß er einen wichtigen Sieg errungen hat. Es sei nicht nur die Allianz zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland befestigt, sondern auch die Freundschaft Italiens wiedererobert worden. Italien sei einen Moment lang in Veruchung geraten, in Albanien einzudringen. Bei dem ersten Anzeichen von Zwiespalt zwischen Wien und Berlin hätte man dem römischen Kabinett nicht viel Vorteile in Albanien anbieten müssen, um es dem Dreibund abtrünnig zu machen. Kaiser Wilhelm könne sich zu dem Ergebnis beglückwünschen, das die Klugheit und Ausdauer des Fürsten Bülow erzielt hat.

mit der höchsten Geschwindigkeit. Das Automobil sauste gegen einen Baum und wir waren alle tot. Vorher hatten wir noch vier Arbeiter überfahren.  
 Der Knabe von 1870: Mein Gott, soviel Menschen tot!  
 Der Knabe von 1909: Woran bist du gestorben?  
 Der Knabe von 1870: Auch infolge eines Unfalles. Ich wollte, ein kleines vierjähriges Mädchen, das zu ertrinken drohte, retten, und bin selbst dabei ertrunken.  
 Der Knabe von 1909: Das verstehe ich wieder nicht!  
 Der Knabe von 1870: Aber man lernt doch auf der Schule, daß...  
 Der Knabe von 1909: Ach was Schule. Ich habe bei Hauslehrern studiert. In der Schule ist es ja so entsetzlich langweilig. Etwas besser ist es freilich geworden, seitdem das fade Griechisch und Lateinisch abgeschafft ist und man nur praktische Dinge lernt.  
 Der Knabe von 1870: Wie ist das alles merkwürdig! Leben deine Großeltern noch?  
 Der Knabe von 1909: Gewiß, die fühlen sich jünger als ich.  
 Der Knabe von 1870: Mein Großvater ist schon lange tot. An einem kalten und regneri-

## Die Lage in der Türkei.

Aus London wird berichtet, daß in den politischen Kreisen Englands die ungünstige Beurteilung der Lage in der Türkei, die seit einiger Zeit Platz gegriffen hat, durch den jüngsten Erfolg des jungtürkischen Regimes gegenüber der Reaktion keineswegs abgeschwächt worden ist. In den Mitteilungen der englischen Presse über die Vorgänge im ottomanischen Reich werden immer wieder die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche sich der Befestigung der neuen Zustände im ottomanischen Reich entgegenstellen. Es wird auf den in religiösen Momenten wurzelnden Gegenatz zwischen den Alttürken und den Jungtürken hingewiesen, der durch den Thronwechsel in keiner Weise aus der Welt geschafft sei. Der Belagerungszustand und die trefflichen Truppen der mazedonischen Armee halten wohl die Hauptstadt in tiefer Ruhe, aber niemand vermöchte zu sagen, ob nicht in kürzerer oder längerer Zeit in der Provinz abermals Flammen der Empörung auslodern. Dem Empfinden der Alttürken widerstreben durchaus die sich auch äußerlich bekundenden Reigungen der Jungtürken zu den Einrichtungen westlicher Zivilisation. Diesem Antagonismus entspringe die weitere Gefahr, die sich in der neuen Ara aus der Gleichstellung der Christen mit den Muselmanen ergebe. Zu all dem treten noch die außerordentlichen Schwierigkeiten hinzu, welche die Herstellung gesunder finanzieller Verhältnisse darbieten. Begreiflicherweise erblickt ein großer Teil der politischen Kreise Englands die nächste Zukunft der Türkei in der düsteren Beleuchtung, in welche sie durch die fortgesetzten pessimistischen Nachrichten der Londoner Blätter gerückt werden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Mai.

Aus Anlaß der Überreichung des neuen Akkreditivs durch den Botschafter in Konstantinopel Markgrafen Pallavicini richtete Kaiser Franz Josef an den Sultan Mehmed V. ein in sehr herzliche Worte gefaßtes Telegramm, worin die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei bestehen, zum Ausdruck gelangten. Dieses Telegramm wurde vom Sultan sehr warm beantwortet.

sehen Tage bot er einer alten Dame seinen Platz unten im Omnibus an und setzte sich auf das Verdeck. Dabei holte er sich die Lungenentzündung und starb.

Der Knabe von 1909: Wie lächerlich! Wegen einer alten Frau. Wenn es noch ein junges und hübsches Mädchen gewesen wäre. Ach, diese entzückenden kleinen Mädchen!

Der Knabe von 1870: Ich spiele lieber mit Knaben.

Der Knabe von 1909: Was trinkt man denn hier?

Der Knabe von 1870: Schönen, klaren Rotwein!

Der Knabe von 1909: Entsetzlich! Das wimmelt ja von Mikroben. Ich trinke nur Wasser, aber gekochtes. Das ist hygienisch! Wenn du heute noch lebstest, würdest du es aus Angst, den Typhus zu bekommen, ebenso machen.

Der Knabe von 1870: Ach Gott, jedesmal, wenn ich Wein oder ungekochtes Wasser trinke, die Furcht zu haben, ich würde krank — nein, dann bin ich lieber tot.

Der Knabe von 1909: Mein Lieber! Das ist einfach dumm und abgeschmackt, was du da sagst.

In einer Betrachtung über die Vorgänge im deutschen Reichstage führt das „Fremdenblatt“ aus, daß Fürst Bülow die Hilfe des Zentrums bei der Reichsfinanzreform, wenn sie ihm angeboten wird, sicher nicht ablehnen werde. Aber er werde, indem er sie annimmt, keineswegs auf die Hilfe des Liberalismus verzichten wollen, und wenn die Liberalen die Situation richtig beurteilen, nicht verzichten müssen. Die Annahme, daß die Rückkehr des Zentrums zur positiven Politik die Stellung des Kanzlers gefährden müßte, sei absurd. Denn der Kanzler darf in der neuen Politik des Zentrums vielmehr einen Erfolg erblicken. Er hat eine Entwicklung, die jeder Klarsehende vorhersehen mußte, gelassen abzuwarten verstanden. Er hatte, als er's zu müssen glaubte, den Bruch mit dem Zentrum vollzogen, aber er ist immer Staatsmann und nie Parteimann gewesen, und jede staatszerhaltende Partei kann immer den Weg zu ihm finden. Das Zentrum scheint jetzt den richtigen Weg einzuschlagen; mögen die Liberalen sich vorsehen, daß sie sich nicht auf den falschen begeben! Diejenigen dienen der Blockpolitik schlecht, die glauben, daß sie unter allen Umständen gegen das Zentrum gemacht werden müsse.

Der preußische Landtag hat, entsprechend dem Antrage der Wahlprüfungskommission, die vier sozialdemokratischen Berliner Mandate für ungültig erklärt.

Die Reichsduma hat den ersten prinzipiellen Gesetzentwurf aus der Serie der Maßregeln zur Verwirklichung des kaiserlichen Manifestes über Gewissensfreiheit, nachdem sich der Gehilfe des Oberprokurators des heiligen Synods dagegen ausgesprochen hatte, in erster Lesung angenommen. In diesem Gesetzentwurfe werden die Einschränkungen der politischen und bürgerlichen Rechte derjenigen Personen, welche sich freiwillig oder gezwungen von den kirchlichen Amtshandlungen losgesagt haben, angeändert.

In der Schweiz bereitet sich, nach der „Frankfurter Zeitung“, allmählich die Begründung eines Salzmonopols vor. Vorläufig ist die Bewegung auf einzelne Kantone beschränkt. Zürich, Bern, Basel-Stadt und St. Gallen beispielsweise haben sich vereinigt, um die Saline Schweizerhall in Basel-Land anzukaufen. Thurgau, Tessin und Appenzell-Außerrhoden wollen sich anschließen. Es ist der Form nach eine interkantonal Aktiengesellschaft. Der Monopolcharakter des Unternehmens ist aber ausdrücklich an erster Stelle im Vertrage gewahrt.

Die Stellung des Kabinetts Hilmi Pascha darf, ungeachtet gewisser gegnerischer Strömungen

als eine gefestigte angesehen werden. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß von einer Anzahl von Abgeordneten Bestrebungen ausgehen, welche darauf gerichtet sind, den Sturz des Ministeriums durch eine Mißtrauenskundgebung der Kammer herbeizuführen. In Anbetracht der Haltung, welche das Komitee für Einheit und Fortschritt und die leitenden Persönlichkeiten der in Konstantinopel befindlichen Armee beobachten, ist jedoch nicht anzunehmen, daß die erwähnten Bemühungen zum Ziele gelangen könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Das Blut der Geisteskranken.) Der Primarius des Eggenborfer Krankenhauses, Dr. Much, übergibt der Öffentlichkeit die Ergebnisse seiner Forschungen, die Beachtung verdienen. Er hat das Blut Geisteskranker untersucht und gefunden, daß das Blut von Kranken, die an Blödsinn, an Paralyse oder an hereditären Geistesstörungen leiden, die Menschenblutkörperchen lösende Wirkung des Schlangengiftes hemmt. Dieses Gift wird in der experimentellen Pathologie vielfach zu Versuchen herangezogen, mit der Beschaffenheit des Blutes von Geisteskranken in Zusammenhang gebracht. Die von Dr. Much gefundene Tatsache kann, als sie sich als richtig erweist, für die Psychiatrie von großer Bedeutung werden. Sie gibt wieder einen deutlichen Beweis dafür, daß die Geisteskrankheiten auch Veränderungen des Körpers mit sich führen.

— (Ein Professor ohne Arme.) Aus Königsberg schreibt man der „Frankfurter Zeitung“ vom 16. d.: Hier starb am 15. Universitätsprofessor Dr. Karl Lohmeyer im Alter von 76 Jahren, der zu den ältesten Lehrern der Albertina gehörte und ein gründlicher Kenner der Geschichte Ostpreußens war. Lohmeyer war ein echter Sohn Ostpreußens, dessen nicht immer wohlklingendes Idiom er auch als Vortragender nicht einen Augenblick verleugnete. Was ihn für die Studierenden zu einer Art Lebenswürdigkeit machte, war ein auffallendes körperliches Gebrechen, mit dem er schon auf die Welt gekommen war: er hatte keine Arme. Dennoch verließ er seinen akademischen Dienst (als Extraordinarius) vollkommen korrekt. Für gewöhnlich wurde er auf der Straße, in der Unversität und in den Bibliotheken von einem Knaben begleitet, der ihm die Türen öffnete und schloß und namentlich auch beim An- und Ausziehen der Kleider behilflich war. Das Umwenden der Blätter bei der Lektüre besorgte der Professor selbst mit dem Munde, und auch das armlöse Schreiben hatte er zu einer großen Spezialität ausgebildet, indem er, z. B. beim An- und Abtastieren der Kollegbücher, die Feder mit den Zähnen erfaßte und fest und sicher seinen Namen hinsetzte.

— (Wie man sich einen Sonderzug für billiges Geld leisten kann,) zeigt folgendes Vorkommnis. Von Tilsit nach Pögegen fahren an den Sonntagen Sonder-

züge. An einem Sonntag hatte nun niemand zu dem Zuge Fahrkarten gelöst, da das Wetter ungünstig war. Der Zug sollte deshalb ausfallen. Im letzten Augenblick kam ein Tilsiter Rechtsanwalt, der in Pögegen eine Villa besitzt, und wollte im Sonderzug abfahren. Zu diesem Behufe löste er die Mindestzahl von zehn Fahrkarten und der Zug mußte mit ihm allein abdampfen. Aus Anlaß dieses Falles hat jetzt die königl. Eisenbahndirektion in Königsberg bestimmt, daß wirklich zehn Personen im Sonderzug sitzen müssen, wenn ein solcher abgelassen werden soll.

— (Ein Punkt, der eine halbe Million kostet.) Das Versehen eines französischen Telegraphenbeamten ist einem reichen Amerikaner teuer zu stehen gekommen. Seine Gemahlin, die sich auf der Durchreise in Paris befand, besichtigte daselbst den Laden eines Juwelenhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Preise von 85.000 Franken besonders. Mit der den Amerikanern eigenen Entschlossenheit telegraphierte sie sofort an ihren Mann nach Newyork eine genaue Beschreibung des genannten Diadems und fragte bei ihm an, ob sie es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high.“ (Kein Preis zu hoch.) Das Telegramm, das in die Hände der Amerikanerin gelangte, lautete jedoch: „No price to high.“ (Kein Preis zu hoch.) Entzückt von der Galanterie ihres Mannes, begab sich die Dame sofort in den Juwelensladen und wählte an Stelle des Diadems für 85.000 Franken ein ähnliches für — 500.000 Franken aus. Der von dem Telegraphenbeamten ausgelassene Punkt hat somit den Amerikaner eine halbe Million gekostet.

— (Ein „Hochgeborner.“) Eine Geburt im Ballon hat sich in Spanien ereignet. Alfonso Marca, ein Sportsmann aus Barcelona, wollte kürzlich mit einem Freiballon einen Aufstieg machen, fand jedoch lebhaften Widerstand bei seiner besorgten Gattin, welche erklärte, ihren Mann nicht aufsteigen zu lassen, wenn er sie nicht mitnehme. Dies tat denn auch Marca. Die ungewöhnlichen Eindrücke der ersten Auffahrt übten bei Frau Marca jedoch die Wirkung aus, daß sie vorzeitig eines Geburts genas. Pflichtgemäß stellte der Luftschiffer als Geburtsort seines Sohnes die Gegend um Hendaye an der französischen Grenze fest. Der Zustand der Mutter erlaubte nur eine ganz behutame Landung, die schließlich hart an der französischen Grenze glatt vor sich ging. Mutter und Kind wurden in der Nähe untergebracht und befinden sich wohl.

— (Der Ritt auf der Lokomotive.) Ein Matrose der amerikanischen Marine hat, wie man aus Newyork schreibt, einen abenteuerlichen Ritt auf einer Lokomotive unternommen. Er befand sich in New-Brunswick bei Newyork auf Urlaub und wollte seine Braut in Trenton, einer etwa 50 Kilometer entfernten Stadt, besuchen, hatte aber, wie das bei Matrosen zuweilen vorkommt, seine Barschaft bereits in alkoholischen Getränken angelegt. Als der Schnellzug an der Station hielt, kam der kühne Seemann auf den guten Gedanken, sich auf den Rücken der Lokomotive zu schwingen, wo er rittlings Platz nahm. Der Lokomotivführer bemerkte

**Am Franzosenstein.**

Original-Roman von **Erich Eckenstein.**

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ina Landi lächelte. „Ausgezeichnet. Und daß ich nebenbei auch nicht übel aussehe, das haben Sie nicht bemerkt?“

Hans wurde immer verlegener. Er blickte seinen neuen Kameraden sehr aufmerksam an. „Wirklich — Sie sind schön. Sehr sogar . . .“

„O, bitte, das spielt keinerlei Rolle zwischen uns, es ist mir viel lieber, Sie werfen diese Erkenntnis wieder unter die Bewußtseinschwelle, wo sie bisher war. Ich wollte Ihnen dadurch nur den Unterschied zwischen unserer Kameradschaft und Ihrer Freundschaft für Frau Herzog deutlich machen.“

Er grübelte in sich hinein. Dann hob er den Kopf und blickte Ina selbst an. „Und wenn ich's nun nicht mehr vergessen könnte — oder wollte, daß Sie schön sind?“

Sie stand auf und klopfte das Moos von ihrem Lodenrock. „Dann hätte unsere Kameradschaft eben ein rasches Ende gefunden“, sagte sie kühl, „aber es wäre schade.“

Auch Hans stand auf. „Nein, nein, fürchten Sie nichts, Ina. Es war nur ein Scherz.“ Er machte sich mit seinem Rucksack zu schaffen und sah dann auf die Uhr. „Es ist jetzt elf Uhr. Wie wär's, wenn wir auf die Kaiser Spitze hinübergängen, dort Mittag hielten und dann über die Kreuztannenschlucht und durch die Klamm abstiegen gegen Winkel?“

„Ich bin einverstanden.“ Auch Ina nahm ihren Rucksack und griff nach dem Bergstock. Dann stiegen sie langsam, plaudernd gegen die Kaiser Spitze, einen kahlen Gipfel gegenüber dem Karthofstein, an.

„Eigentlich sollten Sie nicht so allein in den Bergen herumsteigen, Ina!“ sagte Hans, plötzlich stehend.

Sie lachte. „Es paßt sich wohl nicht für ein junges Mädchen? Aber wenn man eben keine Gardedame hat?“

„Das ist es nicht. Aber Sie könnten abstürzen. Und auch sonst — man weiß doch nicht — es gibt schlechte Menschen, zudringliche Touristen —“

„Dafür bin ich gerüstet.“ Ina zog einen Revolver aus der Tasche. „Der geht überall mit mir hin.“

Hans schüttelte den Kopf. „Sie sind wirklich resolut — indessen jetzt, wo Sie einen Kameraden haben, brauchen Sie doch nicht mehr allein zu gehen. Sie könnten mich verständigen, und ich würde immer bereit sein, Sie an dem von Ihnen bestimmten Punkt zu erwarten.“

„Das wollen wir doch lieber bleiben lassen. Freiheit ist eine so schöne Sache, daß man sie nicht mutwillig einschränken sollte. Übrigens macht ja die Jahreszeit bald allen Ausflügen ein Ende.“ Sie blieb stehen und warf aufatmend einen entzückten Blick in die Runde. „Wie ich diese starre Felsenwelt, in der sich die Vegetation nur mühsam und doch üppig fortrifft, liebe!“ sagte sie. „Man möchte unwillkürlich beten. Wie schön auch das Meer ist, es hat mich mit seiner farbenschildernden Beweglichkeit doch nie so tief gepackt, wie diese unbewegliche, versteinerte stumme Erhabenheit hier . . .“

„aber was ist das?“ unterbrach sie sich und wies mit dem Finger auf einen Abhang des Karthofsteins, „dort sind Menschen — sehen Sie sie?“

Hans zog seinen Feldstecher heraus und blickte nach der Stelle. „Ja — es sind Touristen. Vier Männer und zwei Frauen. Auch sie sehen durch ein Glas auf uns herüber.“

„Meinen Sie, daß man uns erkennen kann?“ fragte Ina hastig.

„Ich glaube nicht,“ er steckte das Glas ein und schritt weiter. Was er Ina verschwiegen hatte, um sie nicht zu beunruhigen, war, daß er die Leute drüben ganz deutlich gesehen und in einem derselben sogar einen Beamten der Herzoglichen Werke erkannt hatte. Wenn der ein ebenso gutes Glas besaß, dann würde die Sache wohl bald die Runde machen durch Winkel, so harmlos sie an sich war. Zu dumm, daß man nirgends sicher sein konnte vor kleinen Menschen!

Hans blieb den Rest des Tages über ver-

stimmt, und als er sich gegen Abend an der Klamm unten von Ina trennte, sagte er kein Wort mehr von einer etwaigen Verabredung zu anderen Ausflügen. So herrlich dies Wandern zu zweien mit dem klugen Mädchen gewesen war — um ihrer willen durfte er das Gerede der Leute nicht herausfordern.

**11. Kapitel.**

Eines Tages, Anfang Oktober, als Hans Baur eben im Begriff stand, zum Mittagessen in die Villa zu gehen, trat ein fremder, ältslicher Herr auf ihn zu und grüßte höflich. „Entschuldigen Sie, mein Herr — nicht wahr, hier wohnt doch der Gewerkschaftsbefizier Jakob Baur von Pauregg?“

„Zawohl. Aber mein Vater ist seit drei Tagen verreist und wird wohl, wie er schreibt, noch eine Woche fortbleiben. Kann ich Ihnen vielleicht mit etwas dienen?“

Der Fremde blickte verlegen vor sich hin. Dann sagte er: „Mein Name ist Albert Mayer, ich komme direkt aus Wien . . . es ist mir sehr peinlich, Herrn von Baur nicht zu treffen, indessen, wenn Sie vielleicht so freundlich wären, es handelt sich um ein Geschäft . . .“

„Bitte, wollen Sie vor allem eintreten.“ Hans öffnete höflich die Haustür und ließ dem Fremden den Vortritt.

Als sie in dem kleinen Salon angelangt waren, der gelegentlich auch zu Geschäftszwecken benutzt wurde, sagte Herr Mayer: „Die Sache ist nämlich die — Ihr Herr Vater hat mir vor zwei Jahren verschiedene Antiquitäten verkauft . . . ich bin nämlich Händler in solchen Dingen . . . welche, wie sich nachträglich erwies, außerordentlich Anwert fanden bei meinen Kunden. Da war besonders ein altes Kollier — Venetianer Arbeit — welches Seine Durchlaucht der Fürst Schwarzenberg erstand. Aber er behauptet, daß unbedingt auch Ohrgehänge dazu gehören müßten, und beauftragte mich, sie um jeden Preis zu erwerben; Sie verstehen, Herr von Baur, um jeden Preis! Ihr Herr Vater sagte, es sei ein alter Familienschmuck, er wird gewiß die Ohrgehänge noch haben.“

(Fortsetzung folgt.)

den sonderbaren Reiter erst, als der Zug wieder im Gange war, und schickte sich an, zu bremsen. Der Matrose rief ihm jedoch zu, er werde sich von seinem Dampfstoß stürzen, falls der Zug anhalte, und da der Lokomotivführer sein Gewissen nicht beschweren wollte, fuhr er weiter. Im stillen freute er sich wohl über den Reiter, der die Mühe schenkte und lustige Lieder sang. Leider führte das Bravourstück nicht an das gewünschte Ziel; bei der Ankunft in Trenton wurde der biedere Seemann nämlich von der gefühllosen Polizei auf zehn Tage in sicheren Gewahrsam gesteckt, und die Braut, um dertwillen er so viel gewagt hatte, bekam er nicht zu sehen.

— (Die Kunst, 1000 Jahre alt zu werden,) will ein Arzt in Boston entdeckt haben. Sein „System“ hat dort so viel Beifall gefunden, daß rund eine Viertel-million Menschen nach seinen Vorschriften lebt, in der sicheren Erwartung, bei dieser Lebensweise das erwünschte Alter zu erreichen. Einiges, was über dieses System berichtet wird, ist nun freilich nicht neu. Auf Fleisch, Milch und Ei müssen die Bewerber um das tausendjährige Leben verzichten und sie müssen allein von Pflanzkost und besonders von Nüssen sich ernähren. Ob auch die Nüsse vor dem Genuß entölt werden, und wie sie nach diesem Prozesse schmecken, darüber wissen wir nichts zu berichten. Eine fernere Vorschrift ist, daß die Anhänger des Systems im Luftzuge schlafen müssen — eine Vorschrift, die rheumatischen Personen wenigstens für den Anfang doch etwas hart ankommen dürfte. Ein neuer Zug des Systems ist der, daß alle seine Anhänger sich ausnahmslos in Weiß zu kleiden haben. Das kann vielleicht auf Gründe der Keuscheit zurückgehen, vielleicht ist aber die Wahl dieser Farbe auch auf die Hygiene des Geistes berechnet, insofern der Bostoner Arzt sich von der weißen Kleidung vielleicht eine günstige Beeinflussung der Gemütsstimmung verspricht. Seine Anhänger müssen fernher lange bei Tisch sitzen und sich zum Genuße der täglichen Mahlzeiten reichlich Zeit lassen. Du lieber Gott, wenn man tausend Jahre zu leben hat, dann kommt es wirklich nicht genau darauf an, ob man täglich eine Stunde mehr oder weniger bei Tische sitzt. Die hübscheste Bestimmung des Bostoner Langlebigeitensystems scheint uns die zu sein, daß jeder seiner Anhänger streng gehalten ist, eine halbe Stunde am Tage mit sich allein zu sein. Nun ist ja jeder eine halbe Stunde und noch länger am Tage ohne Gesellschaft; was aber der Gesetzgeber des tausendjährigen Lebens meint, das ist, daß jeder seiner Gefolgsleute eine halbe Stunde am Tage auf innere Sammlung, auf ernstes Nachdenken, Umschau und Einkehr verwenden muß. Und das ist ein feiner, für Körper und Geist sicherlich gleich erspriechlicher Gedanke.

— (Wie Ibsen Knöpfe annähte.) Ibsen hatte, so behauptet Richard le Daliene in „Cassels Magazine“, die Angewohnheit, sich alle Knöpfe selbst anzunähen, denn, das war seine unerschütterliche Ansicht, „die Weiber sind unzuverlässig und können keinen Knopf so annähen, daß er wirklich hält“. Er liebte es, wenn er Gäste bei sich hatte, in Gegenwart seiner Frau diese seine Gepflogenheit und ihre Begründung immer zu wiederholen. Seine Frau saß dann lächelnd dabei und pflegte seinen Freunden, so daß ihr Gatte es nicht hören konnte, ins Ohr zu flüstern: „Ich muß sie immer noch einmal nachnähen, denn er macht nie einen Knoten in den Fäden!“

— (Im Auto durch Arabien.) Der Engländer David Forbes hat jetzt Arabien zum ersten Male im Auto durchquert. Ein englischer Chauffeur, ein assyrischer Mechaniker, ein Koch und ein Führer waren die Reisegesossen des kühnen Automobilisten. Die Fahrt begann in Alessandretta und führte über Aleppo nach Bagdad; sie nahm insgesamt neun Tage in Anspruch. Davon entfiel ein halbtage auf Aleppo und zwei Tage wurden verloren, während derer die Reisenden an den Ufern des Euphrat warten mußten, bis eine Art Floß konstruiert war, durch das der 40 HP.-Wagen zum anderen Ufer überführt wurde. Für die Fahrt war durch Benzindespots in Deir und Anah Vorsorge getroffen. Die größten Schwierigkeiten für die Reisenden boten die Wadis, die talartigen Bodenrinnen, die Bewässerungskanäle, der Euphrat und — die Straßen. Abwärts der Straße auf dem verhärteten Wüstenboden ging die Fahrt trefflich von statten. Die Verwunderung der Araber war groß, als zum ersten Male ein Automobil durch ihre Zeltlager rasselte; sie eilten herbei und begrüßten das fremdartige Fahrzeug mit dem Ruf: „Maschallah, Soemen de fer!“ (Eine Verballhornung des französischen Wortes „Chemin de fer!“) Sie zeigten sich übrigens gegen die Reisenden sehr gastfreundlich, überboten sich in Hilfeleistungen und untersuchten immer von neuem wieder voll Neugier den Wunderwagen, der von selbst fährt.

— (Der schrecklichste der Schrecken.) Wie im Berner „Bund“ zu lesen ist, wurde letzte Woche in einer der Tessiner Städte in einem Konzert Capriccio für acht Klaviere, jedes zu vier Händen, gespielt. Muß das ein Genuß gewesen sein!

Das Stadtarchiv bewahrt nämlich gleichermaßen das Konzept des Kontraktes, der im Jahre 1650 seitens des Testamentsexekutors Johann Heinrich von Wiederkehr im Beisein von drei Vertretern der Stadtgemeinde Laibach mit dem Baumeister Olivieri behufs Inangriffnahme des Baues für die Klarisserinnen abgeschlossen wurde. Dieser in italienischer Sprache abgefaßte Kontrakt lautet in Übertragung ins Deutsche — wobei mir in betreff einzelner in Wörterbüchern nicht auffindbarer technischer Ausdrücke in dankenswerter Weise Herr Stadtbaumeister Wilhelm Treo freundlichst an die Hand ging — also:

Es wird mit dieser Schrift erklärt, daß zwischen dem Edlen Herrn Johann Heinrich von Wiederkehr, Exekutor des Nachlasses nach dem Herrn Dr. Hiller, einerseits und dem Oberbaumeister Herrn Francesco Olivieri andererseits der Kontrakt und Afford gemacht wurde betreffs des Baues der Kirche und des Klosters für die Frauen Nonnen in Gegenwart der Edlen und Vornehmen des Herrn Georg Bertasch, Vize-richter der Stadt Laibach, und der Herren Johann Bartholomäus Bosio und Ludvig Augustatto. Erstens ist der Oberbaumeister verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Steine für den Brunnen <sup>11</sup> groß und gut zugehauen seien und überdies, daß alles gut verlegt werde, die Weite (des Brunnens) sei 5 Fuß und der Umfang 15 Fuß. Der obengenannte Oberbaumeister ist verpflichtet, die Steine von der Stelle ihres Herkommens bis zur Brunnenstätte auf seine Kosten herbeizuführen. Hingegen verspricht der Herr v. Wiederkehr dem Herrn Francesco Olivieri per 1 Fuß 19 kr. zu bezahlen; die gemeißelten Steine, welche zum Baue der Kirche werden verarbeitet werden, sollen per 1 Fuß mit 18 kr. bezahlt werden. Betreffs der Steine für Fenster und Türen der Kirche und des Klostergebäudes wird später beim Beginne des Baues ein anderer Kontrakt gemacht werden. <sup>12</sup>

Dem obengenannten Oberbaumeister wird für seine Arbeit jeder Arbeitstag, ausgenommen die Sonn- und anderen Festtage, sowie inzwischen an Regentagen separat mit 40 kr. bezahlt werden mit der Bedingung, daß die Arbeit mit Treue und Fleiß gemacht wird und sich als solche erweist. Im Falle Herr Francesco Olivieri erkranken würde und durch zehn oder vierzehn Tage krank wäre, so solle er fort die Bezahlung von 40 h täglich erhalten. Ebenso verpflichtet sich der obengenannte Testamentsexekutor Herr von Wiederkehr, daß zu dieser Arbeit kein anderer Oberbaumeister genommen werden solle, bis nicht Kirche und Kloster vollendet sein werden. Dies alles ist mit Zustimmung und Ratifikation des Ehrfamen Magistrates der Stadt Laibach ohne jeden Widerspruch und unter der Klausel des Schadensbundes treu und ohne Gefährde kontrahiert und von allen Kontrahenten unterschrieben und gesiegelt worden. Laibach, den 15. März 1650. <sup>13</sup>

Und im selben Jahre noch begann nach dem Manuskripte der Chronik von Laibach in der k. k. Hofbibliothek zu Wien <sup>14</sup> der Bau selbst, nachdem derselben Quelle zufolge im Jahre 1648 „der erste Stein bey dem Jungfräulichen Kloster gelegt worden war“.

Die oberste Bauleitung hatte der Testamentsexekutor Herr von Wiederkehr und der (1648 und 1649 Bürgermeister gewesene) Herr Ludwig Schönleben. <sup>15</sup> Der Bau währte sieben Jahre; gleich bei Beginn des Baues oder vielleicht schon bei der Grundsteinlegung für die Kirche war diese der hl. Maria geweiht worden. Denn eine Verhandlung der Gemeindevorstellung aus dem Jahre 1651 (27. März) stellt diese Weihe als erfolgte Tatsache hin. Den Gegenstand der Beratung der Stadtväter an dem genannten Datum bildete die Refutation einer Anergung, die Hillerische Stiftung den Dominikanerinnen von Michelfstätten einzuräumen, wogegen sich jedoch die Gemeindevorstellung unserer Stadt entschieden aussprach. Die betreffende Aufzeichnung im Gerichtsprotokolle der Hauptstadt Laibach <sup>16</sup> lautet wörtlich:

Montag den 27. Marty 1651

hat der Herr Bürgermeister proponirt, dieweilen gestern frue Ihr gn. Herr Vicarius Generalis vmb Ihme Herrn dann Herrn Schönlebl und dem Herrn Widerther als Hillerische Exekutores zue sich beruffen mit vermelden das ihrer Gräfl. Gnaden Herr Herr Landishauptman in Crain bevorab Ihrer Fürstl. Gnaden Ordinary will vnd meinung wäre die Klosterfrauen von Michlfstätten mit allen Ihren Einkommen vnd Kirchen Ornamentis so sich auf 100/M flrh. erstrecken möchte andero introducirt werden solten, das wurde der Stadt Laybach ein schöne Zier sein mit mehreren discurs.

darüber ist heutiges Tages berathschlaget worden. Sich diß orthß nicht verjänglich zu machen sondern es beiß des Herrn Fundatoris quetter meinung vnd intention verbleiben zu lassen gehorsambist zu bitten, in sonderbarher erwegung, daß die kirchen albereith in namen et ad honorem S. Clarae geweiht ist worden disen schluß solle ihrer Gn. Herrn Vicario Generali Herr Bosio als Registrator mündlich referiren. NB. d. Herr Dr. Markhovitsch als Sindicus ist auch in der Session gewesen.

<sup>10</sup> Die Wahl zum Bürgermeister, als der Herr Georg Bertasch 1650 erscheint, erfolgte im Monate Juli.

<sup>11</sup> Der noch heute erhaltene Brunnen im ersten Hofe des Berpflegsamtes.

<sup>12</sup> Dieser weitere Kontrakt ist nicht vorhanden (auch nicht im Konzept).

<sup>13</sup> Stadtarchiv, Faszikel Miscellanea 664.

<sup>14</sup> Nr. 15.400 (Suppl. 3147) Blatt 269/b.

<sup>15</sup> Ebenda.

<sup>16</sup> Protokoll von 1651 Fol. 80.

In einem gewissen Zusammenhang mit diesem Beschlusse scheint aber die Erklärung des früher erwähnten Priors Paul von Freudenthal zu stehen, indem dieser das Patronat über das Frauenkloster des Dr. Hiller niederlegte und es „den Herrn von Laibach“ zederte. Wir ersehen diese Session aus der am 31. März 1651 erfolgten Verhandlung der Stadtvorstellung, welche der Bürgermeister Herr Georg Bertasch in der Behausung des Stadtrichters Herrn Domenico Broziol und in Gegenwart mehrerer Vertreter des inneren und äußeren Rates der Stadt abhielt. Das Protokoll <sup>17</sup> verzeichnet diesbezüglich:

Diese Session hatt der Herr Burgermeister meister bestwegen angestelt, dieweillen der Herr P. Paulus Prior zu Freidniß Carthäuser Ordens sich gegen dem Herrn Wolfgango Markhovitsch J. V. Dr. als des Hillerischen Klosters Sindico schriftlichen et totaliter des Juris Patronatus begeben und seine rationes für-gewendet vnd solliches Zus dennen Herrn von Laybach cebirt vnd übergeben, bestwegen dann er Herr Sindicus ein schreiben in namen Eines Er. Magistrats verfaßt dasselbe der hochlöblichen J. D. Regierung zuezuschicken vnd vnderthenigist das Zus Patronatus dem Magistrat zu überlassen. Inmassen dann dem Sollicitatori <sup>18</sup> zu Graz ein goldt dukaten: eingeschlossen worden.

Die Regierung in Graz gab diesem Ansuchen Folge und es blieb fortan die Gemeinde Laibach, für deren Bürgerstüchter die Hillerische in erster Linie galt, Patron des Klarisserinnen-Klosters zu Laibach. (Schluß folgt.)

### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain trat gestern um 5 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Lenarzič zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, zu welcher sich die Kammermitglieder vollzählig einfanden. Als landesfürstlicher Kommissär fungierte k. k. Landesregierungsrat Kulavics.

Kammerpräsident Lenarzič widmete zunächst dem in Abelsberg verstorbenen Kammermitgliede Anton Ditrich, welcher der Kammer seit 1902 angehörte, einen warmen Nachruf. Die Kammermitglieder erhoben sich zum Zeichen des Beileides von ihren Sitzen. Kammererrat Regar sprach bei diesem Anlasse den Wunsch aus, daß bei eventuellen Todesfällen von Kammermitgliedern wenigstens die in Laibach domizilierenden Kammerräte mittelst Zirkulars verständigt werden mögen, um an dem Leichenbegängnisse teilnehmen zu können. Sekretär Dr. Murnik erklärte, daß dem geäußerten Wunsche Rechnung getragen werden wird. Im vorliegenden Falle sei jedoch eine diesbezügliche Benachrichtigung der Kammermitglieder nicht möglich gewesen, weil dem Kammerpräsidium selbst die Todesnachricht nicht rechtzeitig zugekommen sei.

Vor Übergang zur Tagesordnung erbat sich Kammererrat Dr. Ambrositsch das Wort und erklärte namens der Vertreter der Großindustrie und der Montanindustrie, daß diese in dem Vorgehen des Präsidiums bei der auf den 14. Mai angeordnet gewesenen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer eine grobe Verletzung der Pflichten eines Präsidiums erblicken, daß sie dieses Vorgehen entschieden verurteilen, und dies auch der vorgelegten Behörde gegenüber zum Ausdruck bringen wollen. Der Kammerpräsident habe bei der Annahme der Wahl am 19. Februar l. J. ausdrücklich erklärt, daß er als Präsident objektiv sein werde. Dieses Versprechen habe er bei der Sitzung am 14. Mai nicht gehalten; er habe sich aus persönlichen Gründen aus dem Saale entfernt, weil er gewußt habe, daß er seitens der versammelten Kammermitglieder nicht zur Wahl in den Eisenbahnrat vorgeschlagen worden wäre. Da der Präsident es nicht für notwendig erachtet hat, sein Vorgehen nachträglich aufzuklären, so müsse er im eigenen und im Namen seiner Genossen erklären, daß sie in dem Herrn Präsidenten einen unparteiischen Leiter der Kammer zu erblicken nicht mehr in der Lage seien. Bei diesem Anlasse lenkte Kammererrat Dr. Ambrositsch die Aufmerksamkeit der Kammer auf einen Punkt des Protokolles der Sitzung vom 19. Februar. Im Verlaufe der Debatte über die heurigen Ergänzungswahlen habe Reichsratsabgeordneter und Bürgermeister Hribar erklärt, daß er mit Rücksicht auf die wiederholte Behauptung eines Blattes, daß der seinerzeitige Vertrag mit der deutschen Partei in Krain seine Unterschrift trage, konstatieren müsse, daß dies der Wahrheit nicht entspreche. Kammererrat Dr. Ambrositsch erklärte demgegenüber, daß das zwischen der slowenischen Fortschrittspartei und den verfassungstreuen Großgrundbesitzern Krains am 17. Juli 1901 geschlossene Übereinkommen tatsächlich die Unterschrift des Bürgermeisters Hribar trage. Er habe das Original des Übereinkommens in der Hand und stelle den Kammermitgliedern auch gerne Abschriften des Übereinkommens zur Verfügung. Aus diesem Übereinkommen sei auch ersichtlich, daß der Vertrag nicht nur die Subvention für das slowenische Theater betroffen habe.

Kammerpräsident Lenarzič erklärte mit Rücksicht auf den Anwurf des Vorredners, feststellen zu müssen, daß am 14. Mai eine beschlußfähige Kammer-sitzung beim besten Willen nicht abgehalten werden konnte. Seine Gesinnungsgenossen haben die Teilnahme an der Sitzung abgelehnt; die Sitzung wäre daher nicht beschlußfähig gewesen und konnte aus diesem Grunde

<sup>17</sup> Ebenda Fol. 81.

<sup>18</sup> Geschäftsagenben der Stadtgemeinde Laibach.

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

#### VIII.

(Fortsetzung.)

Diese Bitte war von Erfolg und es kam die Verwirklichung der frommen Absicht des Dr. Michael Friedrich Hiller nicht lange darnach in Fluß.

nicht eröffnet werden. Für die Wahl in den Eisenbahnrat habe er sich niemals beworben und müsse daher die Behauptung, er hätte am 14. Mai die Sitzung aus dem Grunde nicht eröffnen wollen, weil er gewußt habe, daß er von der Kammer nicht zur Wahl in den Eisenbahnrat vorgeschlagen worden wäre, entschieden zurückweisen. Der Kammerpräsident erklärte schließlich, daß er stets bestrebt gewesen sei, die Verhandlungen der Kammer mit voller Objektivität zu leiten. Von diesem Grundsatz werde er sich auch in Zukunft leiten lassen und werde sich hievon auch durch die heute gegen ihn erhobenen Anwürfe nicht abbringen lassen.

Kammerrat Hribar gab die Erklärung ab, daß das mit den verfassungsmäßigen Großgrundbesitzern Krains getroffene Übereinkommen, dessen Original sich in den Händen des Abg. Dr. Tavčar befinde, seine Unterschrift nicht trage. Er werde das Dokument von Dr. Tavčar requirieren und den Kammermitgliedern in der nächsten Sitzung Einblick in dasselbe gewähren. Seine in der Sitzung vom 19. Februar abgegebene Erklärung halte er aufrecht und konstatierte, daß sich die slovenische Fortschrittspartei in nationalen Fragen in dem erwähnten Übereinkommen volle Freiheit gewahrt habe. Im übrigen wiederhole er nochmals, daß er an dem Übereinkommen, obwohl er dasselbe nicht unterschrieben, stets loyal festgehalten habe.

Kammerrat Kregar hob hervor, daß durch die von Dr. Ambrosič abgegebene Erklärung Bürgermeister Hribar und dessen Partei entlarvt worden seien. Das erwähnte Übereinkommen sehe für die deutsche Partei eine entsprechende Vertretung im Laibacher Gemeinderate sowie in der Handels- und Gewerbestammvor. Sowohl Bürgermeister Hribar als auch Kammerpräsident Lenarčič erscheinen durch ein solches Übereinkommen kompromittiert und Kerner erhebe daher seine Stimme, um davor zu warnen, daß man solche Männer in den Staatseisenbahnrat entsende. Kammerrat Kregar protestierte schließlich gegen das Vorgehen des Präsidiums anlässlich der für den 14. Mai einberufenen Kammeritzung und erklärte, daß er das heute in der Kammer produzierte Übereinkommen der Öffentlichkeit übergeben wolle, damit das slovenische Volk die politische Moral der slovenischen Fortschrittler kennen lerne.

Kammerrat Hribar erhob Protest dagegen, daß von clerikaler Seite in diese Kammer Politik hineingeschleppt werde. Die Kammer habe andere wichtige Interessen zu wahren. In den Eisenbahnrat werde die Kammer nach bestem Wissen und Gewissen Männer entsenden, die ihrer Aufgabe gewachsen sind; Ratschläge von unberufener Seite werde sie gebührend zurückweisen. Kammerrat Hribar gab schließlich die Aufklärung, daß seinerzeit Abg. Dr. Schaffer bei ihm erschienen und dafür eingetreten sei, daß der deutschen Partei eine angemessene Vertretung im Laibacher Gemeinderate eingeräumt werde; er habe dieses Ansinnen jedoch abgelehnt und erklärt, daß er hiezu seine Mitwirkung nicht bieten könne. Sowohl Dr. Schaffer als auch Freiherr von Schwegel haben späterhin diese Forderung selbst fallen lassen.

Kammerrat Dr. Ambrosič hob hervor, daß ihn die Erklärung des Kammerpräsidenten nicht befriedigt habe. Seiner Meinung nach wäre es richtig gewesen, am 14. Mai die Sitzung zu eröffnen und eventuell deren Beschlußfähigkeit zu konstatieren.

Nachdem noch Kammerrat Ložar darauf hingewiesen, daß die Gesinnungsgegnossen des Kammerpräsidenten durch ihre Absentierung die Kammer zum Zummelplatz ihrer Politik machten, erklärte Präsident Lenarčič, nachdem sich niemand mehr zum Worte gemeldet, die Angelegenheit als erledigt und schritt zur Erledigung der Tagesordnung.

Vor der Vornahme der Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes im Staatseisenbahnrat gab Kammerrat Pammer die Erklärung ab, daß seine Gesinnungsgegnossen mit Rücksicht auf die Vorgänge vom 14. Mai nicht in der Lage sind, an dieser Wahl teilzunehmen, worauf sowohl die deutschen als auch die der slovenischen Volkspartei angehörigen Kammermitglieder den Sitzungssaal verließen.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurden 12 Stimmzettel abgegeben. Zum Mitgliede des Staatseisenbahnrates wurde mit 11 Stimmen Kammerrat Hribar, zu dessen Ersatzmann mit der gleichen Stimmenanzahl Kammerpräsident Lenarčič gewählt.

Nachdem die Kammerräte, die sich während der Wahl abfantiert hatten, in den Sitzungssaal zurückgekehrt waren, wurde die Auslosung eines wirklichen Kammermitgliedes an Stelle des verstorbenen A. Ditrich vorgenommen. Die Kandidaten der slovenischen Volkspartei Johann Lavrič und Franz Jorc erhielten bei der Wahl die gleiche Stimmenanzahl, weshalb das Los zwischen ihnen entscheiden mußte. Kammerrat Urbanc wurde mit der Losziehung betraut.

Das Los entschied für Franz Jorc, Handelsmann in Laibach, welcher nunmehr an Stelle Ditrichs als wirkliches Kammermitglied einberufen werden wird. (Schluß folgt.)

— (Retraite mit Musik.) Der heutige militärische Festtag — die hundertste Wiederkehr der siegreichen Schlacht bei Aspern — wurde gestern abends durch Retraite mit Musik eingeleitet. Um 8 Uhr abends rückte die Musik des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 mit klingendem Spiel durch die Straßen unserer Stadt, begleitet von sämtlichen Spielern der Garnison und über 200 Laternen- und Lampensträ-

gern, aus. Vor der Musik befand sich ein Transparent, das in Weiß-Rot die Inschrift zeigte: „Hoch 22. 5. 1909, Aspern — Erzherzog Karl.“ Vor den Wohnungen des Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz und Seiner Excellenz des Herrn Truppendivisionärs Feldmarschall-Leutnants Karl von Lang marschierte die Musik auf und brachte je ein Tonstück sowie die Volkshymne zum Vortrage. Nach Beendigung der Volkshymne brachte Seine Excellenz Herr Feldmarschall-Leutnant v. Lang ein kräftiges „Hoch“ auf Seine Majestät aus, das stürmischen Widerhall fand.

— (Einstellung des Betriebes bei den Heeresanstalten am 22. Mai.) Anlässlich des hundertjährigen Gedenktages der Schlacht von Aspern wurde heute der Betrieb bei den Heeresanstalten eingestellt. Der Lohn für diesen Tag wird an die Zivilarbeiter wie am 18. August eines jeden Jahres ausbezahlt.

— (Malborghet- und Predil-Feier.) Aus Villach wird geschrieben: An der Jahrhundertfeier in Malborghet und Raibl, welche am 17., bezw. 18. Mai in ebenso schöner als großartiger Weise verlaufen ist, haben teilgenommen: Korpskommandant FML. Potiorek, General-Genieinspektor FML. Freiherr v. Leithner mit einer zahlreichen Deputation des Geniestabes, Divisionär FML. Wikullil, die Generalmajore und Brigadiere Heß und Freiherr v. Kirchbach, FML. v. Kailer als Vertreter des Kanzlers des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Offiziersdeputationen der Infanterieregimenter Nr. 7, 17 und 62, des Landwehriinfanterieregiments Nr. 4 und des Husarenregiments Nr. 5. Von Seiten des Zivilstandes haben der Feier beigewohnt: Statthalter Prinz zu Hohenlohe, Landespräsident Freiherr v. Hein, Landeshauptmann von Kärnten Graf Zeno Goßß mit den Landesauschussbeisitzern Dr. Josef Lemisch, Hönnlinger und Winkler, Landesgerichtspräsident Dr. v. Schmid, Finanzdirektor Hofrat Dr. Chiari, die Bezirkshauptmänner von Villach und Tolmein, Landesregierungsrat Schuster und Statthaltereirat Prinzig, Oberbergrat Klein, Reichsratsabgeordneter Professor Dr. Waldner und Landtagsabgeordneter Drehorst, die Bürgermeister von Klagenfurt, Villach und sämtlicher Gemeinden des Kanaltales. An der Gedenkfeier beteiligten sich ferner die Krieger- und Feuerwehrvereine der ganzen Umgebung, die Schuljugend sämtlicher Schulen des Kanaltales sowie zirka 200 Bergknappen mit Fahne und Musik. Die Feldmessen in Malborghet und Predil wurden vom Fürstbischof Dr. Kahn in Klagenfurt, bezw. vom Fürstbischof Doktor Sebej aus Görz unter zahlreicher Assistenz der Geistlichkeit zelebriert. Die Bevölkerung Kärntens hat diese Tage zur Veranlassung genommen, die Helden Henkel und Hermann durch Beslagung und Beleuchtung sämtlicher Orte sowie durch rege Teilnahme an dem Feste zu feiern. Korpskommandant Potiorek hielt an beiden Tagen nach Beendigung der Messen zündende Ansprachen, worauf sodann unter Geßbüßsalut der Forts die Niederlegung der Kränze an den Denkmälern und die Defilierung folgender Truppenteile stattfand, und zwar einer Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27 mit Musik aus Laibach (1809: J. R. Graf Strassoldo), einer Kompanie des Landwehriinfanterieregiments Nr. 4, einer Kompanie des Infanterieregiments Nr. 79 mit Fahne aus Fiume (1809: Oguliner Grenzininfanterieregiment Nr. 3 und 4), einer kombinierten Kompanie, bestehend aus einem Zuge des Feldjägerbataillons Nr. 8 aus Kötschach, einem Zuge des Feldjägerbataillons Nr. 9 aus Villach, einem Zuge der Festungsartilleriekompanie Nr. 1/4 B und einem Zuge der Pionierkompanie 5/8, endlich der Mannschaftsdeputationen der Infanterieregimenter Nr. 7, 17 und 62, des Feldjägerbataillons Nr. 5 und des Husarenregiments Nr. 5.

\* (Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Birkendorf, politischer Bezirk Krainburg, Herr Michael Kozelj, wurde über eigenes Ansuchen wegen Dienstunzulänglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt. —r.

\* (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Littai hat, nachdem der bisherige Notsschullehrer in Zavorje Herr Anton Nus am 17. v. M. gestorben ist, den Pfarrer dortselbst, Herrn Franz Jndoj, mit dem Unterrichte an der Notsschule in Zavorje betraut. —r.

— (Exkursion.) Der Lehrkörper der l. l. Fachschule in Gottschee unternahm am 19. d. M. mit den Schülern der oberen Jahrgänge eine Exkursion in den Hornwald, um das fürstlich Auerspergsche Dampfjägereiwerk zu besichtigen. Nach vierstündiger Wagenfahrt durch die einsame Gegend, die teilweise Urwaldcharakter zeigt, wurde das Ziel erreicht. Auf's lebenswürdigste vom Direktor des Etablissements, Herrn E. Lumec, empfangen, wurde den Teilnehmern schon beim Mittagessen eine angenehme Überraschung geboten. Ein lustiger Marsch, gespielt von der Werkstapelle, erklang. Tafelmusik im Urwald! — Das Besichtigen der ausgedehnten Betriebsanlagen beanspruchte fast die ganze zur Verfügung stehende Zeit. Herr Direktor Lumec übernahm mit einem Beamten die Führung und gab kurze, instruktive Erläuterungen über die einzelnen Maschinen, über die Holzperwertung und die momentanen Handelsverhältnisse der wichtigsten Erzeugnisse. Sämtliche Bundgatter-, Kreis- und Pendelzägen wurden in voller Tätigkeit gesehen, das Maschinenhaus, die Schloßerei und Schleiferei, die Trockenkammern besichtigt. Die gewaltigen Zisternen, deren Wasservorrat trotz der größten Ökonomie nicht immer ausreicht — wird doch der verbrauchte Dampf wieder kondensiert — waren gefüllt. In den Lagerräumen fielen die großen Vorräte von Tavoletti und Testoni (Bretter für Südrück-

tenkisten) auf; das Erdbeben von Messina brachte diesen Industriezweig ganz ins Stocken. Dem Lehrreichen folgte fröhliche Unterhaltung während der leider kurzen Rast. Zu bald mußte die Heimfahrt angetreten werden, doch die Fröhlichkeit überdauerte den weiten Weg.

— (Maiausflüge der Gymnasialschüler in Krainburg.) Die Schüler des Kaiser Franz Josef-Gymnasiums in Krainburg unternahmen am 12. d. M. unter Leitung ihrer Klassenvorstände die üblichen Maiausflüge. Die Klassen Ia, Ib und IIb besuchten in Vrba das Geburtshaus Preserens; sodann führte sie der Weg am Rotweinfall vorbei durch die Rotweintalung nach Veldes. Die Schüler der IIb Klasse machten einen Ausflug nach Eisern und berührten auf dem Rückwege das Bukovščital. Die III. Klasse suchte die Wocheiner auf und nahm den Wocheiner See und den Savicafall in Augenschein. Die Schüler der IV. und V. Klasse besuchten Klagenfurt und besichtigten die dortigen Sehenswürdigkeiten, worauf sie noch eine Dampferfahrt auf dem Wörter See unternahmen. Die VI. u. VII. Klasse wählten den Jaaker See und St. Jakob im Rosentale zum Reiseziel. Die VIII. Klasse hatte, wie es sich geziemt, den längsten und anstrengendsten Weg durchzumachen. Um 3 Uhr in der Früh brach die unternehmungslustige Schar von Krainburg gegen Neumarkt auf, überschritt am Loibl die Karawanken und erreichte nach einem zehnstündigen Marsche Ferlach, um der Gewerbfabrik einen Besuch abzustatten. — Sämtliche Ausflüge verliefen in der besten Ordnung und beim schönsten Wetter. —g.

— (Todesfall.) Gestern ist hier nach längerer Krankheit Herr Paul Draßler, gewesener Präfektur- und Geschäftsleiter der Firma J. C. Mayer, in hohem Alter verschieden. Der nunmehr Verbliebene genoss in seinem ausgedehnten Bekanntenkreise großes Ansehen; er gehörte zu den Mitbegründern des hiesigen Solobereines und wirkte in der Zeit des Entstehens der slovenischen Theaterbühne an einzelnen Vorstellungen als Dilettant mit. — Gemäß seiner letztwilligen Anordnung erhalten, wie uns mitgeteilt wird, Legate, und zwar ohne jeglichen Abzug: der kaufmännische Kranken- und Unterstützungsverein 400 K., die „Slovenska Matica“, die „Glasbena Matica“, der Citlanicaverein, der Soloberein, der „Narodni Dom“, die Taubstummensitzungsanstalt, der Blindenfonds und die Philharmonische Gesellschaft, alle in Laibach, je 200 K.

— (Die Männer-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines) hielt am 19. d. M. unter dem Vorsitze ihres Obmannes, Herrn Alois Džimski, in der Kasino-wirtschaft ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im Jahre 340 Mitglieder zählte und der eingezahlte Reinertrag von 1555 K 39 h abgeführt werden konnte. Die Neujahrs Spenden betragen überdies 450 K. — Bei der hierauf erfolgten Neuwahl des Vorstandes wurden nachstehende Herren gewählt: Dr. Rud. Thoman, l. l. Finanzrat, Obmann; Professor Dr. A. R. v. Schoeppl, Obmannstellvertreter; Professor Dr. Bischof, Schriftführer; akad. Maler Heinrich Wetta, Schriftführer-Stellvertreter, Alexander Dhm von Januschowsky, Zahlmeister, und Dr. Walter Nizzi, dessen Stellvertreter. Da der Obmann nicht persönlich anwesend war, dürfte dessen Neuwahl nötig werden. —d.

— (Der katholische Gesellenverein in Laibach) hält morgen um 10 Uhr vormittags im Saale des „Rofodelski Dom“ (Komenskygasse) seine ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Kinderschutz.) Der Verein für Kinderschutz und Jugendsfürsorge im Gerichtsbezirk Krainburg hält am 24. d. M. um 3 Uhr nachmittags in den Lokalitäten des l. l. Bezirksgerichtes in Krainburg seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. —g.

— (Ein gewisser Bohumil Mareček.) Kapellmeister aus Böhmen, befaßt sich damit, in den Städten Sibiriens und Ostasiens mit einer größtenteils aus minderjährigen Frauenpersonen gebildeten Musikkapelle Produktionen zu veranstalten. Nach den Angaben einer bei ihm engagiert gewesenen Musikerin ist erwiesenermaßen eine physische und moralische Gefährdung für die durch Mareček engagierten minderjährigen Frauenpersonen gegeben, weshalb vor diesem Kapellmeister sowie vor seinen Agenten nachdrücklich gewarnt werden muß. —g.

— (Das Touristenhaus beim Feistritzgrünge) wurde vom slovenischen Alpenverein samt der dazu gehörigen Realität in Pacht genommen, mit allem Nötigen versorgt, was einem Ausflügler nach dreistündiger Wanderung lieb und erwünscht ist (neben kalten Speisen stets frisches Fleisch), und den Betrieb so geregelt, daß auch den veredelteren Ansprüchen der Taltouristen vollauf Genüge geschehen kann; ist doch als Hüttenwartin die Leiterin einer Laibacher Hotelküche gewonnen worden. Die übliche Eintrittsgebühr entfällt für das Touristenhaus; nur für diejenigen Besucher, die sich innerhalb der Räume an mitgebrachten Speisen und Getränken zu laben gedächten, wurde eine Entschädigungsgebühr festgesetzt. — Morgen findet die Eröffnung des Touristenhauses statt. Aus diesem Anlasse veranstaltet die Ortsgruppe Stein des slovenischen Alpenvereines dahin einen Vereinsausflug. Doch dürften auch Laibacher Ausflügler nicht die Gelegenheit verabsäumen, den herrlichen, von der städtischen Korporation in Stein durch schattigen Wald neben der rauschenden Feistritz zum Ziele führenden Spazierweg auszuprobieren. Die Tour ist als bequeme Tagspartie für Familien sehr zu empfehlen. —in—

— (Physiker Morlay Holms in der Tonhalle.) Montag, den 24. d. M., abends 6 1/2 Uhr findet in der Tonhalle eine Gastspielvorstellung für die Jugend statt. Diese Vorstellungen gewähren genug der Unterhaltung und Belehrung. Das abwechslungs- und umfangreiche Programm wird mit Experimenten der modernen Physik eingeleitet. Herr Holms arbeitet nicht nur sehr geschickt, sondern versteht auch gut und humorvoll zu plaudern. Unübertroffen dürfte Herr Holms mit seinen elektrischen Schattenspielen dastehen. Mit seinen zehn Fingern zaubert er Tiere und Charakterköpfe verschiedener Art an die Wand. Diese erwecken durch ihre Physiognomien und gelungenen Bewegungen laute Heiterkeit. — Da die Eintrittspreise tief herabgesetzt sind, so ist wohl auf zahlreichen Zuspruch zu rechnen.

\* (Von der Strafe.) Gestern abends wurde auf dem Kongressplatze von einem Wachmann ein herrenloses Gespann angehalten, das von Gradisce hergekommen war. — Gestern abends kam am Hause Nr. 18 am Rain eine anlässlich der Gedenkfeier der Schlacht bei Aspern ausgesteckte kaiserliche Fahne mit dem Drahte der elektrischen Straßenbeleuchtung in Berührung, worauf sie in Brand geriet. Die eine Hälfte verbrannte, die andere fiel auf die Straße. — Gegen Mitternacht überfielen zwei Soldaten des 17. Infanterieregiments drei über den Froschplatz gehende und singende Friseurgehülfen. Ein Friseur erhielt einen leichten Bajonettstich in den linken Unterarm. — Vorgeföhren nachts gaben fünf Arbeiter einer Küchensee an der Almonastrasse ein Rendezvous. Da sie nicht bis zum Küchenfenster gelangen konnten, stieg einer auf den anderen. Die Hausfrau, die diesem Treiben zusah und in der Meinung war, es seien Einbrecher, forderte die Burtschen auf, sich zu entfernen. Als die Arbeiter die Hausfrau noch beschimpften, nahm sie einen Revolver und gab einige Schüsse in die Luft ab, worauf die verliebten „Einbrecher“ die Flucht ergriffen.

— (Meisterschaftsringen im Zirkus Savatta.) Der Beginn der heute anhebenden internationalen Ringkampfkonkurrenz um den großen Preis von Laibach in der Höhe von 2000 K wurde auf 1/9 Uhr festgesetzt. Bis jetzt haben sich nur erstklassige Ringkämpfer gemeldet. Ihre Namen sowie die Reihenfolge ihres Auftretens werden demnächst bekannt gegeben werden. Angesichts der erhöhten Regien mußten die Eintrittspreise für die Serie dieser Ringkampfveranstaltungen um ein kleines erhöht werden, und zwar betragen sie für den ersten Platz 1 K, für den zweiten hingegen 50 h.

— (Die Vorschulklasse in Radmannsdorf) hat anlässlich der diesertage abgehaltenen Generalversammlung ihrer Aktionäre von dem im abgelaufenen Geschäftsjahre erzielten Reingewinne den Betrag von 3090 K für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke gewidmet, und zwar: verschiedenen Feuerwehren in Obertraun 330 K, für die Errichtung einer Wasserleitung in Breznica 300 K, dem „Sokol“-Vereine in Apling 500 K, dem Vereine für Fremdenverkehr in Radmannsdorf, der gewerblichen Fortbildungsschule und dem „Sokol“-Vereine dortselbst je 200 K, für die öffentlichen Volksbibliotheken in Breznica und Radmannsdorf und der Filiale Radmannsdorf des Slowenischen Alpenvereines je 150 K, der Korbflechterschule in Radmannsdorf, der Pflanzgenossenschaft in Lees, der Studentensiche in Krainburg und der Filiale Kronau des Slowenischen Alpenvereines je 100 K, dem Lesevereine „Triglav“ in Radmannsdorf, der „Glasbena Matka“ in Krainburg, dem Vereine für Fremdenverkehr in Beldes, für die slowenische Schule zu St. Jakob in Krain und für das Aljaz-Heim je 50 K, der Volksschule in Breznica, dem akademischen Vereine „Triglav“ in Graz, für die Reparatur des Sabels auf der „Gmajna“ und für slowenische Studenten aus Krain je 30 K, für die Volksschulen in Ratece und Lees je 20 K.

— (Ein Kind ertrunken.) Am 20. d. M. nachmittags begab sich die Besitzergattin Maria Smole in Pfesser, Bezirk Oberlaibach, samt der Magd zum Nachmittagsgottesdienste. Ihre zwei Söhnchen ließ sie unter Aufsicht ihres Gatten zu Hause zurück. Als die Magd aus der Kirche nach Hause kam, wechselte sie ihr Kleid und ging wieder vom Hause fort. Der 3 1/2-jährige Johann ließ ihr nach und sein Vater meinte, die Magd habe ihn mitgenommen. Als sie aber nach einer Stunde allein zurückkehrte, ging man auf Suche nach dem verschwundenen Kinde aus und fand es nach längerer Zeit in einer Lache hinter dem Hause ertrunken auf.

— (Töblicher Sturz eines Kindes.) Gestern spielen die Kinder des eine Dachwohnung innehabenden Heizers der Staatsbahn Martin Rataj in Unter-Siska im Zimmer. Die einjährige Aloisia, die selbst noch nicht gehen konnte, kam mit Hilfe des mitspielenden Bruders Franz ans Fenster, während ihre Mutter in der Küche weilt, und wollte wahrscheinlich durch das Fenster schauen, verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel etwa zwölf Meter tief auf die Gasse, wo sie sofort tot liegen blieb. Der herbeigeeilte Arzt konstatierte einen Schädelbruch. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu Sankt Christoph übertragen.

\* (Tot aufgefunden) wurde am 7. d. M. im Walde zwischen Strmca und Schwarzenberg unter dem Schnee von den Ortsinsassen aus Zablog die schon längere Zeit abgängige 64 Jahre alte schwachbinnige Katharina Pracek aus Col Nr. 9. Da ein Gewaltakt vollkommen ausgeschlossen ist und die Pracek jedenfalls infolge der Strapazen des sehr beschwerlichen Weges vor Müdigkeit im hohen Schnee steden geblieben ist, wurde der Leichnam auf dem Ortsfriedhofe in Schwarzenberg beerdigt.

\* (Waldbrand.) Aus Radmannsdorf kommt uns die Nachricht zu, daß am 7. d. M. in einer nächst Karnervellach liegenden Waldung ein Feuer ausgebrochen ist. Das Feuer, das wahrscheinlich durch Kinder aus Karnervellach verursacht worden war, äscherte eine mit Buchen- und Fichtenbäumen bewachsene Fläche von zirka 5 1/2 Joch ein. Der Besitzer erleidet angeblich einen Schaden von 1500 K. Das Feuer wurde von den Ortsinsassen aus Karnervellach gelöscht.

— (Hundefontunaz.) Im Gerichtsbezirke Laibach Umgebung erfährt die Hundswut immer größere Verbreitung. In der verflossenen Woche ereigneten sich wieder drei neue Fälle. Daher wurde die im März l. J. verhängte Hundefontunaz auf den ganzen Gerichtsbezirk ausgedehnt und nur ausnahmsweise gestattet, daß in Ober- und in Unter-Siska, Moste und Waitsch die Zimmerhunde, die aber mit einem Maulkorbe versehen sein müssen, an der Schnur geführt werden dürfen. Sonst sind im ganzen Bezirke die Hunde bis auf Widerruf bei Tag und bei Nacht an der Kette zu halten und kein Hund darf den Hof verlassen mit Ausnahme der Jagd- und der Fleischerhunde, solange diese ihren Dienst verrichten. Übertretungen werden gerichtlich geahndet werden.

\* (Verloren) wurde: ein goldenes, auf 100 K bewertetes Armband, ferner ein Geldtäschchen mit 6 K.

**Musica sacra in der Domkirche.**

Sonntag den 23. Mai (heil. Paschal Baylon) um 10 Uhr Hochamt: Missa de ss. Nomine Jesu von Robert Kravutsche, Alleluja: Beatus vir, Offertorium Veritas mea von Utto Kornmüller.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Aspernfeier in Wien.

Wien, 21. Mai. Der Gedenktag der Schlacht bei Aspern wurde vormittags außerordentlich festlich begangen. Um halb 10 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser im festlich geschmückten Orte Aspern vor der historischen Kirche ein, woselbst sich sämtliche Herren Erzherzoge, die Gemeindevvertretung von Wien mit Bürgermeister Dr. Karl Lueger, die Minister, die Vertreter des österreichisch-ungarischen Parlamentes und der Landtage, die Stadtvorstehung Ofen-Pests, die militärischen Würdenträger, darunter sämtliche Korpskommandanten und kommandierenden Generale, die Spitzen der Behörden und geladene Gäste eingefunden hatten. Weihbischof Dr. Marschall zelebrierte die Festmesse unter Mitwirkung des Schubertbundes und ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 101 gab die Dechargen ab. Der Monarch begab sich sodann mit den Festgästen zum Löwen-Denkmal von Aspern. Nach Vortrag zweier Festgedichte durch Schüler hielt Bürgermeister Dr. Karl Lueger eine Ansprache an Seine Majestät den Kaiser, in welcher er hervorhob, daß die Geduld und Weisheit des Monarchen die jüngst drohende Kriegsgefahr beseitigten, was die Völker Österreichs dankbar anerkennen. Der feste Wille Seiner Majestät und die Macht des Bündnisses mit dem Deutschen Reiche erzwangen den Frieden und mit Begeisterung und Bewunderung richteten die Völker Österreichs ihre Blicke auf den Monarchen. Die Rede wurde von den Anwesenden mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aufgenommen. In der Beantwortung der Ansprache Bürgermeister Dr. Luegers dankte der Monarch für die warmgefühlten Worte und sagte, die heutige Feier gewinne an Bedeutung durch das erhebende Gelöbniß, welchem der Bürgermeister, dem Geiste der Helden von Aspern gerecht werdend, jeben Ausdruck verlieh. „Möge der Allmächtige, welcher unseren Vorfahren auf dem Marschfelde Schutz und Schirm in so reichem Maße angebeihen ließ, auch fürderhin mit Segen uns geleiten in friedlichen und ernsten Zeiten.“ Der Monarch legte am Denkmal einen Kranz nieder, hierauf der Bürgermeister und die Abordnungen. Nach Absingung eines Chores durch 600 Knaben und Mädchen begaben sich Seine Majestät der Kaiser, die Herren Erzherzoge und die Festgäste zum militärischen Festplatze bei der Schanze 27, wo unter Entfaltung eines großen militärischen Pompes die Grundsteinlegung für das große Asperndenkmal stattfand. Hier waren größere Abteilungen der Regimenter, welche bei Aspern gekämpft haben, zahlreiche Deputationen der Infanterie-, Kavallerie- und Artillerieregimenter und der Marine aufgestellt. Um halb 11 Uhr traf Seine Majestät der Kaiser am Festplatze ein. Feldvizear Velopotoczky nahm unter großer Assistenz die feierliche Einweihung des Grundsteines vor, worauf der Herr Erzherzog Franz Ferdinand an Seine Majestät eine Ansprache hielt, in welcher er der ruhmvollen Waffentat des österreichischen Heeres, welche den Anbruch einer besseren Zeit bedeutete, und ihres genialen Führers Erzherzogs Karl gedachte und mit voller Zuversicht betonte, daß der Geist, welcher jene Helden beseele, auch heute in der Armee fortlebt und daß sie mit derselben unerschütterlichen Treue ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn ergeben und seines Befehles gewärtig ist, wie einst ihre Vorfahren auf dem Schlachtfelde von Aspern. In Erwiderung auf die Ansprache des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand sagte Seine Majestät: „Der trauernde Löwe hält hier Ehrentwacht. Heute aber, nach hundert Jahren, schreiten wir dankbaren und gehobenen Sinnes zur Schaffung eines Denkmals, wel-

ches der fernem Nachwelt verkünden wird, wie in des Vaterlandes Drang und Not der Ruf des Monarchen in der Begeisterung des Heeres und Volkes jenen Widerhall fand, der sich in Opferfreudigkeit und Todesmut unter Erzherzog Karls Führung so glänzend bewährte.“ Hierauf nahm der Monarch die üblichen Hammerschläge vor, die Truppen gaben die Dechargen ab und der Schubertbund und die anderen Gesangsvereine sangen unter Mitwirkung der Militärmusiken und Fanfarenbläser den Weihchor. Das Zusammenwirken des Gesanges, der Orchester, Fanfaren, Kirchenglocken und des Kanonendonners machte einen ergreifenden Eindruck. Nach Besichtigung der Truppen verließ Seine Majestät der Kaiser unter enthusiastischen Ovationen der Festgäste und der zahlreichen Menge den Festplatz und kehrte nach Wien zurück.

**Aus dem Budgetausschusse.**

Wien, 21. Mai. Der Budgetausschuß hat das Budget des Finanzministeriums angenommen. Der Finanzminister erklärte, die Regierung habe keinen Anlaß, den in der ersten Lesung befindlichen Finanzplan abzuändern oder zurückzuziehen. Eventuelle Abänderungen seien Sache des Hauses, doch könnte er für grundlegende Abänderungen kaum weiter die Verantwortung tragen. Der Minister kündigte eine Reihe neuer Steuererlasse an, darunter die Hauslastensteuer, die progressive Erbsteuer, die sogenannte Junggesellensteuer, die progressive Erhöhung der Einkommensteuer über 20.000 K. Dagegen soll das Arbeitseinkommen der Familienmitglieder, die es außerhalb des Hauses erwerben, bis zu 4000 K nicht in das Einkommen des Haushaltungsvorstandes eingerechnet, sondern einzeln versteuert werden. Auch eine Lantiensteuer sowie eine neue Stufe der Dividendensteuer sind in Aussicht genommen. Die Frage der Zündhölzchensteuer, bezw. des Zündhölzchenmonopols, wird studiert. Die Wertzuwachssteuer sollte nach Ansicht des Ministers Gemeinden überlassen werden. Die Frage der Barzahlungen, gegen deren Aufnahme die ganze öffentliche Meinung Österreichs sei, ist nicht aktuell. Das Erträgnis der geplanten Steuern beziffert der Minister auf 20 Millionen, womit zur Deckung der Mehrerfordernisse des nächsten Budgets das Auslangen gefunden werden dürfte.

**Die Streikbewegung in Frankreich.**

Paris, 21. Mai. Die Postangestellten und die Bauarbeiter haben in den heute abends abgehaltenen Versammlungen Tagesordnungen angenommen, in denen sie jene Arbeiter, die in diesen Tagen gestreikt haben, zu ihrer Solidarität mit den Postangestellten beglückwünschen und den allgemeinen Arbeiterverband auffordern, die Beendigung des Streikes anzuordnen.

**Persien.**

Teheran, 21. Mai. Die englische Besatzung von Abuscher ist heute zurückgezogen worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholung des Himmels am 24. d. in Millimetern
21.	2 U. N.	742.4	21.4	SO. 3. stark	heiter	
	9 U. M.	742.2	15.0	windstill	»	
22.	7 U. F.	742.2	10.2	S. schwach	»	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 15.5°, Normale 14.8°.

Wettervorhersage für den 22. Mai: Für Steiermark, Krain und Krain: Schön, mäßige Winde, warm, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Schön, mäßige Winde, warm, unbestimmt, sehr schön.

**Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte**

gegründet von der Krain. Spartalle 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
 Bebenberichte: Am 16. Mai gegen 7 Uhr 15 Minuten, gegen 7 Uhr 45 Minuten und gegen 8 Uhr mittelstarker Erdstoß in Brijdraga (Dalmatien); gegen 13° Uhr Erschütterung III. Grades in Montecassino (Caserta). — Am 17. Mai gegen 11 Uhr 30 Minuten Erdstoß in Kalabrien, verzeichnet von den Warten in Messina und Tarent; gegen 14 Uhr 45 Minuten, gegen 15 Uhr 45 Minuten und gegen 17 Uhr 45 Minuten Erdstöße in Milo, verzeichnet in Catania und Mineo. — Am 20. Mai gegen 1 Uhr 50 Minuten mäßiger, von Gotsche gefolgter Erdstoß in Fresen bei Mahrenberg (Steiermark).

Bodennunruhe: An den kurzperiodischen Pendeln schwache Zunahme.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

**Kinematograph Pathé (früher Edison).**

(4368) Programm von Samstag, 22. Mai bis Mittwoch, 26. Mai:  
 1.) Ein billiges Schauspiel (komisch). — 2.) Der Dudelsackpfeifer (Drama). — 3.) Fräulein Faust (komisch). — 4.) Ein tragischer Ball (Drama, Kunstfilm). — 5.) Ich habe keinen Frack (sehr komisch).

